
FÖRDERKREIS BURG VONDERN e.V.

OB - OSTERFELD

Kurzinformation über die Burg Vondern



Ausgabe 10/1996

Nachrichten aus dem Leben der Burg 1996

Januar

Der Winter hält die Burg voll in seinen Bann. Es herrscht völlige Ruhe auf der Burg!

Februar

Die Vonderner Karnevalisten haben in diesem Jahr erstmalig ihren Zugball auf der Burg gefeiert, da die Stammgaststätte Großholdermann, Inhaber Hans Bruckschen, Vorstandsmitglied unseres Förderkreises, den Familienbetrieb eingestellt hat.

März

Nach Besichtigung des Abwasserkanals zwischen Herrenhaus und Arminstraße wurden mit Vertretern des Tiefbauamtes mehrere Vorschläge für eine unbedingt notwendige Sanierung des Kanals besprochen.

April

Zur Ausstattung unserer zukünftigen „Burgküche um 1800“ wurde eine gußeiserner Kaminplatte (um 1800) erworben.

Mai

Der Gewässerausbau (Gräfte) an der Vorburg wurde endgültig fertiggestellt und im Rahmen einer Veranstaltung der Internationalen Bauausstellung (IBA), die für die Neugestaltung verantwortlich zeichnet, von Repräsentanten der Stadt Oberhausen eingeweiht. Damit wird nicht nur der Emscherraum ökologisch verbessert, auch der Erholungswert der Burg ist gestiegen: Eine Aufforderung zum Besuch.

Juni

Auf der Jahreshauptversammlung des Förderkreises Burg Vondern wurden die Vorstandsmitglieder in ihren Ämtern bestätigt. Besonderer Tagesordnungspunkt

war die zukünftige Nutzung der Burg. Aus gegebenen Anlässen wurde beschlossen, die oberen Räumlichkeiten des Herrenhauses nur noch für angemessene Veranstaltungen zur Verfügung zu stellen; der Schwerpunkt der Vermietung soll auf die Kellerräume verlagert werden.

Juli

Die Ruhr Tour, eine Organisation des Kommunalverbandes Ruhrgebiet (KVR) hat sein diesjähriges Dankeschön-Fest auf der Burg Vondern veranstaltet.

Geladen waren die PR-Leute der verschiedenen Städte des Ruhrgebietes. Der Veranstalter hat aufgrund des guten Gelingens des Festes die Burg Vondern in sein Programm 1997 für Extratouren „Burgen, Schlösser, Kirchen, Klöster“ aufgenommen.

August

Antenne-Ruhr veranstaltet im Burghof eine Sportlerball für die Oberhausener Turn- und Sportvereine.

September

Die zweite ökologische Ausbaustufe des Umfeldes der Burg Vondern - Gestaltung der östlichen Zuwegung zum Herrenhaus- wurde unter Leitung von Herrn Wientgen vom Grünflächenamt der Stadt Oberhausen begonnen.

Gleichzeitig wurde der südliche Gewölbekeller de Herrenhauses, der bisher als Abstellraum diente, mit Mitteln des Förderkreises zur Vermietung vorbereitet.

Oktober

Über den Kunstverein Oberhausen e.V. stellt der Künstler Helge Hommes seine Werke „Begrünungen 95/96 - Malerei“ aus.

November

Wie in jedem Jahr stürmt die Große Oberhausener Karnevalsgesellschaft (GOK) die Burg. Hierzu ein kräftiges Helau!

Endlich wurde durch die Stadt Oberhausen eine Fäkalienpumpe installiert, die nunmehr die reibungslose Entwässerung des Herrenhauses sicherstellt.

Kultur auf der Burg

- AUS DER TÄTIGKEIT DES ARBEITSKREISES "DOKUMENTATION"

Im Zuge der planmäßigen Dokumentation aller Nachrichten über die Burg Vondern bestand nunmehr Zeit und Gelegenheit, das Archiv des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege des Landschaftsverbandes Rheinland in Bonn aufzusuchen.

Anlaß war insbesondere die Einsichtnahme der Archäologischen Untersuchungen Burg Vondern aus den Jahren 1994, 1995 und 1996, die bei Baumaßnahmen im Auftrage der Stadt Oberhausen durch die Wissenschaftliche Baugrundarchäologie e.V., Bonn, durchgeführt wurden. Bei dieser Gelegenheit konnte auch ein Bericht aus dem Jahre 1986 - Sanierung des Burghofes - eingesehen werden.

Alle Grabungsberichte wurden bei uns archiviert, die wesentlichen Aussagen dieser Berichte sind nachfolgend aufgeführt:

1) 1986 - Grabungen an der nördlichen Wehrmauer

Das nordöstliche Ende der Wehrmauer besteht im Fundament aus einem 7,0 x 3,0 m großen massiven Mauerwerk als Eckbefestigung unbekannter Größe. Mittig wurde eine Treppe aufgedeckt, die vom Hof in den nördlichen Wassergraben führte; erhalten sind sieben 1,10 m breite Stufen mit Sandsteinverkleidung.

2) 1994 - Leitungsgraben nördlich des Herrenhauses

Die Schulter eines Nord-Süd verlaufenden Grabens wurde sichtbar. Es handelt sich wohl um einen mit der Gräfte in Verbindung stehenden Graben, in dem Holzreste, Dachschieferfragmente, Ziegelbruchstücke sowie Keramikfragmente (17./18. Jhd.) gefunden wurden.

Es scheint sich hier um den Schutt aus der Zerstörung des spätgotischen Herrenhauses Ende des 17. Jhdts. zu handeln.

3) Fundamentierung des neuen Stallgebäudes im Innenhof der Vorburg

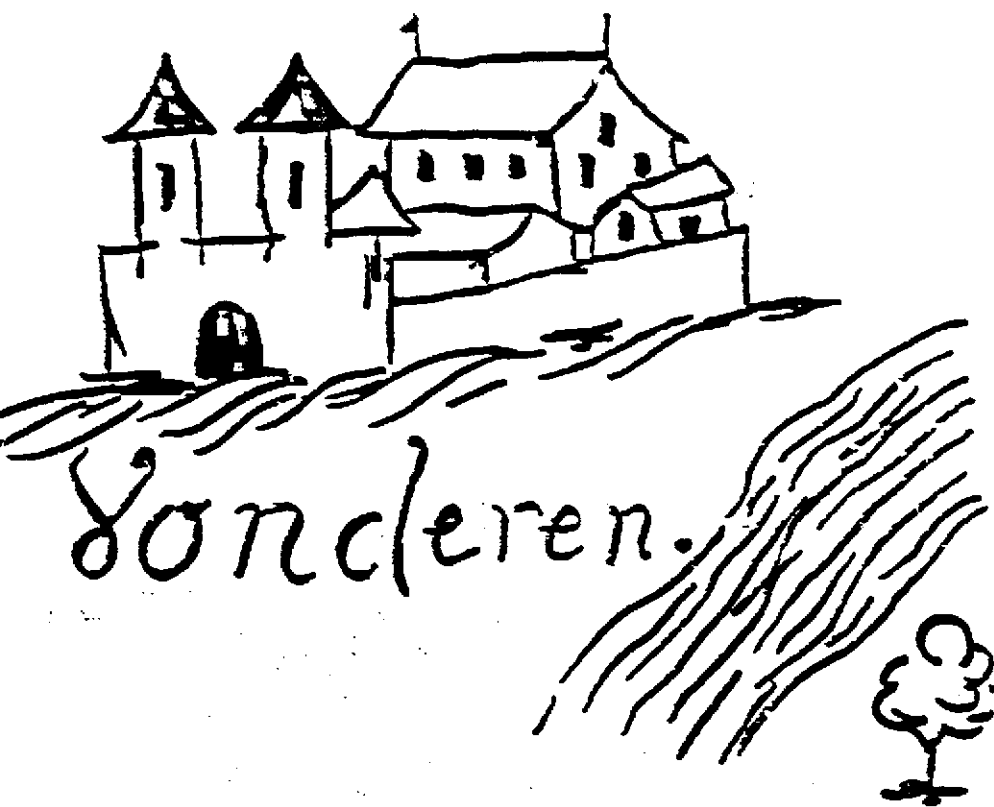
Ein wichtiges Ergebnis ist der Nachweis eines der nach der Nitribitt-Karte (erste bekannte bildliche Darstellung der Burg Vondern aus dem Jahre 1783) zu postulierenden Vorgängerbauten des abgegangenen Wirtschaftsgebäudes.

Als herausragendes Ergebnis muß der Nachweis einer älteren Steinbebauung, die östlich der heutigen Ostmauer lag, und eines Grabenrestes, der eine frühere Befestigungsphase repräsentiert, gelten.

Die älteren Steingebäude sowie der Graben gehören mindestens in eine anders angelegte Bauphase:

- Offensichtlich standen vor dem 16. Jhd. Steinbauten weiter östlich der heutigen Anlage im Bereich des Grabens zwischen Hof und Herrenhaus.

- Die Aussenkante des etwa Ost-West verlaufenden Grabens lag möglicherweise im Norden, d.h. der durch den Graben geschützte Bereich lag im Süden.



DER AUSSCHNITT AUS DER NITRIBITT-KARTE
VON 1783 ZEIGT DIE WOHL ÄLTESTE ANSICHT
DER BURG VONDEREN.

Daraus ergibt sich folgende wichtige bauhistorische Aussage:

Die heutige Burganlage, die im wesentlichen ins 16./17. Jhdt. zu datieren ist, läßt also eine oder mehrere ältere Anlagen ab, die weiter südlich bzw. östlich lagen; damit rückt auch das als "Motte" angesprochene Gelände wiederum als möglicher Ursprung der Burg Vondern ins Blickfeld.

4) 1995 - Wiederherstellung der Gräfte im Bereich der Vorburg

Der Verlauf und die Tiefe des Wehrgrabens konnte aufgrund der geringen Eingriffstiefe der Baumaßnahme nicht nachgewiesen werden, jedoch erweist der Befund im Norden der Burg, daß hier zwei Gräben mit dazwischenliegender Aufschüttung die Anlage sicherten.

An der Stelle des in alten Lageplänen nördlich der Vorburg verzeichneten Gebäudes (jetzt Bodenerhebung) konnte eine zweiphasige Bebauung auf mehreren Planierschichten oberhalb des Wehrgrabens nachgewiesen werden, also sind die Gebäude offensichtlich jüngeren Ursprungs nach Niedergang der Wehrmauer.

5) 1995 - Pflasterung der östlichen Zufahrt zum Herrenhaus

Im östlichen Bereich des Herrenhauses überdeckt moderner Bauschutt, der wahrscheinlich aus den Renovierungsphasen des Herrenhauses stammt, mögliche ältere Befunde, insbesondere Fundamentreste des älteren Herrenhauses.

Lediglich die Nordwand des alten Gebäudes, die mit der Nordkante des heutigen Herrenhauses fluchtet und etwa 1,40 m breit ist, konnte eindeutig im Boden erkannt werden.

Unser Wunsch, weitere Geheimnisse in der bauhistorischen Entwicklung des alten Herrenhauses zu entdecken, ging leider nicht in Erfüllung.

Die Funde aus den Grabungen 2) - 5) wurden dem Rheinischen Landesmuseum, Bonn, übergeben. Sie sollen jedoch letztlich der Stadt Oberhausen übergeben werden. Wie wir bereits 1995 berichtet haben, ist eine Exposition auf Burg Vondern vorgesehen.

Wir werden zu gegebener Zeit darüber berichten.

Es bleibt uns der Dank an die beteiligten Institute und die Leiterin der Ausgrabungen, Frau Ute Becker M.A. für die freundliche Unterstützung bei der Weitergabe und Interpretation der Grabungsberichte.

Aus der mittelalterlichen Kulturgeschichte

Verehrte Leserinnen und Leser,

in diesem Jahr wollen wir Sie bekannt machen mit

OSWALD VON WOLKENSTEIN

Am Ende einer Reihe von bekannten Minnesängern, beginnend bei Walther von der Vogelweide steht unser Oswald von Wolkenstein, der 1377 an nicht bekanntem Ort als zweiter Sohn wohlhabender Eltern aus dem Tiroler Landadel geboren wurde.

Im Umgang mit seiner Familie und seinem Landesherren war Oswald ein "krummer Hund", als Christ eine sündige Natur, als später Minnesänger stellt er sich als vitaler, selbstbewusster Dichter und Sänger dar.

Hier in einem Beichtlied eine Kostprobe seines unsteten Lebenswandels:

In Rauben, Stehlen, Töten bin ich groß,
will Leben, Ehre und Besitz von anderen,

beachte nie die Fast- und Feiertage,
falsch Zeugnis geben fällt mir leicht.

Im Spielen, Raffan bin ich unersättlich,
bin untreu, falsch, benutze Zauberei,
Verrat begehe ich und lege Feuer.

Voll Hoffahrt ist mein Leben.

Die Habgier läßt mir selten Ruh,
und Spott, Zorn, Unzucht sind mir wohlbekannt,
und Prassen, Saufen, früh und spät.

Bin eselsträge, hundescharf.

Wie in jedem Jahr wollen wir Sie auch diesmal bekannt machen mit der mittelalterlichen Küche.

Oswald von Wolkenstein hat ein Freßlied geschrieben, ein "gefräß", hat es möglicherweise auch am Kurpfälzischen Hof gesungen. Leider ist es in der Sammelhandschrift, in der er ab 1424 seine Texte und Lieder anlegen ließ, nicht verzeichnet. Damit Sie jedoch nicht ganz leer ausgehen, sei Ihnen aufgetischt, was es damals in der oberen Gesellschaftsschicht bei festlichen Anlässen zu essen gab:



Oswald von Wolkenstein, Ritter: das repräsentative Portrait (mit allen Orden) in der Innsbrucker Liederhandschrift

Voraus, allgemein: man aß ausführlich und reichlich, die Speisen waren meist fett - und scharf gewürzt. Fisch wechselte ab mit Fleisch und Geflügel: Reiher, Krammetsvögel, Gamsen und Eber, Forellen und Hechte, Eichhörnchen in Kräutersoße.

Ein großes Menü hatte beispielsweise folgende Reihenfolge: Kuttelfleck, mit Safran gewürzt; gesottene Fische: Rutten, Äschen, Forellen; danach Hühner, Krähen, Lammfleisch vom Spieß; als vierter Gang: Kraut in der Schüssel, obendrauf Speck, ein Kranz von Hauswürsten; anschließend gekochtes Gemsefleisch mit kleingeschnittenen Äpfeln und Zwiebeln; dann Rindfleisch und Hühner in fetter Suppe; danach eine Fleischsuppe mit Gerste; als Nachspeise milder Käse, frische Nüsse, süße Birnen.

Oder: das Menü begann mit fettem Kapaun und jungem Huhn. Es schloß sich ein Fischgang an. Dann Brathühner mit Lammrücken. Verlorene Eier, in Butter gebacken, mit süßem Apfelmus serviert. Eine Fischsuppe und anschließend Gepfeffertes mit Gemsefleisch. Zarte Backwaren, mit Zucker bestreut. Dann Kraut mit Speck. Und wieder: süßes Mus. Danach: Fleisch von gemästeten, einjährigen Schöpsen in eigenem Saft. Anschließend Käse, Birnen, Äpfel, Pfirsiche.

Und reichlich Wein dazu.

Nachdem Sie sich, verehrte Leserinnen und Leser, hoffentlich "ergetzt" haben an der eigenartigen Lebensgeschichte des Oswald von Wolkenstein und den üppigen Speisen, sei mir ein bescheidener Rückblick auf die Verhältnisse auf Vondern zu dieser Zeit erlaubt:

Zeitgenossen des Oswald von Wolkenstein waren Dietrich von Vondern, seine beiden Töchter Vrederun und Bate, seine Enkelin Elseken und schließlich noch Wessel und Johann von Loe. Zumindest die "von Vondern" haben dauerhaft auf Vondern gewohnt. Leider wissen wir nicht, wie das alte "Haus Vondern" zu dieser Zeit ausgesehen hat, noch kennen wir die Lieder, die Dietrichs Töchter gesungen haben mögen, noch sind uns die Tischgewohnheiten aus damaliger Zeit bekannt. Es wird wohl alles sehr bescheiden zugegangen sein im Emscherbruch. Vielleicht gelingt es uns einmal, Licht in das Dunkel der vergangenen Zeit zu bringen.

Noch einen weiteren Grund gibt es, Oswald von Wolkenstein zu erwähnen: Einer der letzten männlichen Nachfahren derer von Wolkenstein aus der ausgewanderten mitteldeutschen Linie verstarb vor drei Jahren in Osterfeld. Die Nachkommen berichten, daß er in manchen Dingen seinem Ahn Oswald sehr ähnlich war.

OSWALD VON WOLKENSTEIN starb 1445 in Meran. Noch im gleichen Jahr siegelte er mit

"der edel streng und vest herr Oswald von Wolkenstein ritter".

(Quelle: Ich Wolkenstein, Eine Biographie, Dieter Kühn)

Ein Blick in die Geschichte der Burg Vondern

Nachdem die Quellenlage des Archivs Burg Vondern sich für die Zeit des 14. Jahrhunderts positiv verändert hat, sind wir in der Lage, über Dietrich von Vondern und seine Zeit umfassender zu berichten.

DIETRICH VON VONDERN (1352 - 1400/1401)

DIETRICH VON VONDERN ist der letzte männliche Aufsitzer dieses Namens auf Haus Vondern. Nachzuweisen ist er urkundlich von 1352 - 1400/1401. Er war verheiratet mit Stine, deren familiäre Herkunft uns bislang unbekannt geblieben ist. Die Eheleute hatten zwei Töchter, Vrederun und Bate von Vondern.

Vrederun heiratete Johann von dem Overhuis. Aus der Ehe gingen vier Kinder hervor:

- Dietrich von dem Overhuis, er stirbt früh und unverheiratet
- Elseken von dem Overhuis, die Wessel von Loe aus Marl heiratete
- Griete von dem Overhuis, heiratete Wennemar von Bögge, der aus Pelkum kam
und
- Bate von dem Overhuis, die in erster Ehe Albert von Huchtebroick und in zweiter Ehe Rötger von Witten ehelichte.

Die Familie von Oberhausen, die später Nachfolger auf Vondern werden sollte, stammt nicht aus dieser Gegend und ist auch nicht Namensgeberin der heutigen Stadt Oberhausen. Die von Oberhausen kommen von ihrem Stammsitz Oberhausen in Mengede, heute Dortmund-Mengede. Ein Teil der dortigen Bauerschaft Dingen hieß ursprünglich Overhusen im Gegensatz zu Nederhusen als ein Teil der Bauerschaft Brüninghausen. Die Verwandten des Johann von Overhusen verpfänden ihm 1386 das Gut Oberhausen sowie auch die Ortschaft Westerfelde. Die Erben des Johann verkaufen den Gesamtbesitz in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts an das Haus Bodelschwingh. Zu diesem Besitz gehörten

- das Gut Oberhausen
- zwei Kotten in Westerfilde
- ein Kotten in Nette sowie
- der Zehnte zu Westerfilde und Nette.

Weiterer Besitz lag in Bövinghausen und Westhoven.

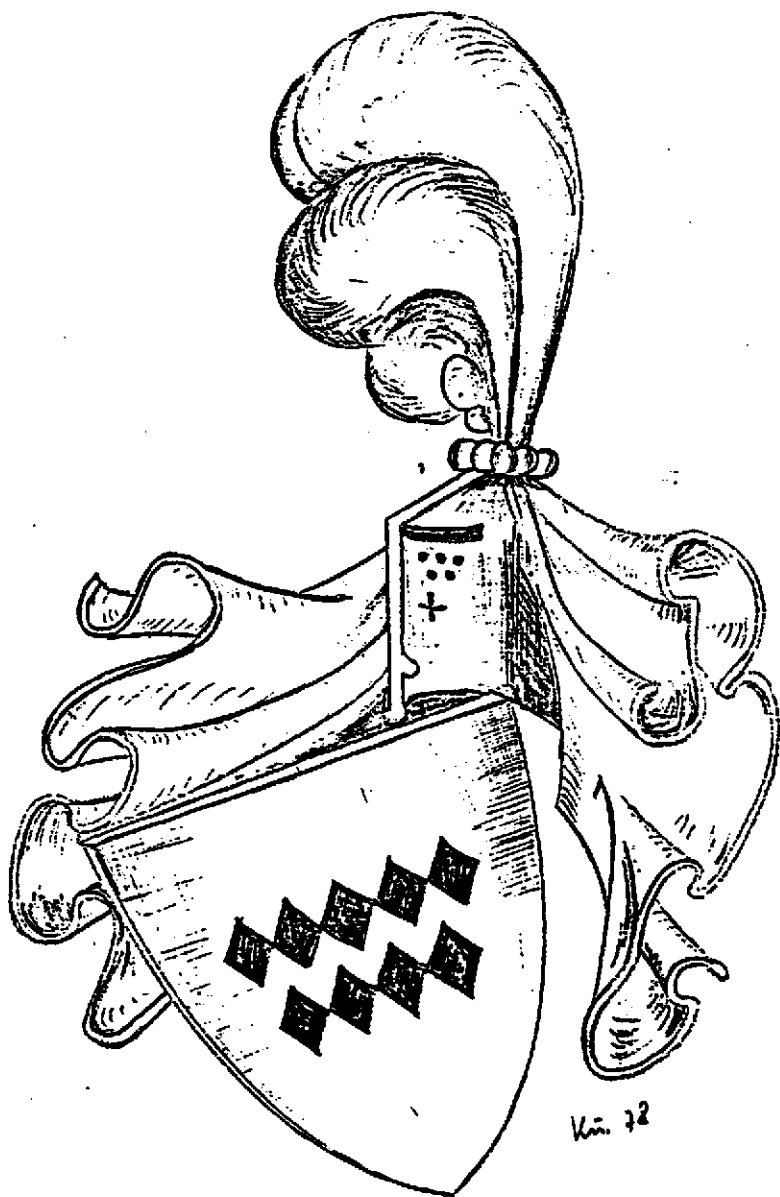
Bate von Vondern, die Schwester von Vrederun, heiratete Rutger von Galen vom Hause Sienbeck. Aus dieser Ehe gingen hervor

- Rutger von Galen, er stirbt unverheiratet
- Adelheid von Galen, die Dietrich von Schwedinghusen, genannt Schade, heiratete.

Das Haus Sienbeck lag unweit von Haus Herten. Heute ist nur noch ein Hügel in einer Wiese vorhanden, der auf den ehemaligen Standort hinweist. Bereits 1360 kaufte Sander von Galen von Bernhard von Sickenbecke Anteile der Freigrafschaft Sienbeck. 1367 verpfändete Bernhard auch "Syne woununghe tho der Syckenbecke mit allinger bauwungh, mit der fischerye umb dey woununghe, de mollenstede tho der alden Syckenbecke mit dem olycke" sowie auch Rechte in der Hertener und Resserer Mark an Rutger von Galen. Rutger von Galen, Sohn von Rutger und Ehemann der Bate, verstarb bereits im Jahre 1396. Bate, die noch 1438 lebte, hat ihn also um gut 40 Jahre überlebt. Sienbeck ging nach seinem Tod nun nicht an seinen Sohn Rutger, sondern an seinen Bruder Johann, der 1397 vom Erzbischof von Köln damit belehnt wurde. Bate von Vondern lebte auf Haus Sienbeck bis zu ihrem Tode.

Erstmalig erscheint DIETRICH VON VONDERN urkundlich in den Weseler Getränkerechnungen. 1392 war Dietrich nicht selbst in Wesel, sondern schickte einen Boten. Am 25. November 1353 ritt ein Bote bezüglich eines Gerichtstermins von Wesel nach Vondern, und im Jahre 1354, am 1. August, hält sich Dietrich von Vondern selbst in Wesel auf. Es existiert hierüber eine Getränkerechnung über das, was Dietrich von Vondern zusammen mit oppen Berge, Heinrich Molseberg, dem Assenbrock und Genossen vertrunken hat. Am 7. Januar 1359 ritt in einer Gerichtssache ein Bote der Stadt Wesel nach Vondern.

Osterfeld gehörte wie Bottrop, Gladbeck und Kirchhellen zu den Klevischen Anspruchsämtern gegenüber dem Erzbischof von Köln als dem Landesherren des Vestes Recklinghausen. Hinzu kommt, daß der Aufsitzer von Vondern in den ersten Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts das Haus zum klevischen Offenhaus erklärt hat. Wesel, als klevische Stadt beherbergte somit das zuständige Gericht. Bereits im 13. Jahrhundert versuchten die Klever Grafen ihren rechtsrheinischen Besitz nach Südosten zu erweitern und kamen zwangsläufig mit Kurköln in Konflikt. Vondern gehörte seit der Lehnsabhängigkeit zu Kleve zum sog. "Land Dinslaken", welches auch seit den ersten Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts so genannt wurde.



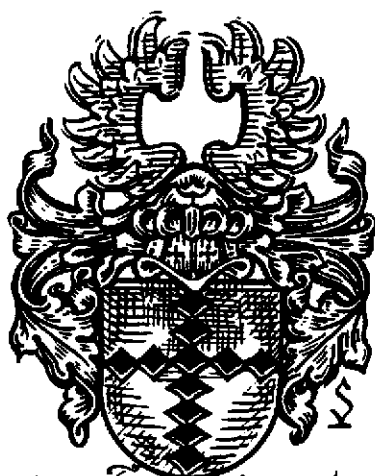
WAPPEN VON EINEM SIEGEL DES

BURGHARD V. VONDERN

DIETRICH VON VONDERN stammte aus dem Geschlecht derer von Horst zu Horst im Bruch. Die von Horst waren schon sehr früh Vasallen des Grafen von Kleve. Von Vondern aber nannte sich diese Horster Linie nach ihrem neuen Stammsitz in Osterfeld. Dieser Namenswechsel war zu dieser Zeit üblich. Der Adel nannte sich oft nach dem bevorzugten Wohn- oder Stammsitz der Familie. Dabei veränderten sie aber ihr Wappen nicht, so daß man bei den von Vondern zu Vondern das Horster Wappen im Siegel findet. Der Gelsenkirchener Genealoge Herjo Frien nimmt an, daß die Horster in Vondern eingehiratet haben. Es ist allerdings auch möglich, daß die Horster Vondern gekauft haben. Der erste urkundliche Nachweis des festen Hauses im Jahre 1266 bezeugt die Erwerbung des Hauses Vondern durch Gerhard von Vondern sowie dessen Ehefrau Elisabeth.

Frin glaubt, daß diese Elisabeth Erbtöchter der in Kleve zu dieser Zeit bekannten und einflußreichen Familie von Vondern gewesen ist. Er belegt allerdings diese Vermutung mit einem Fragezeichen, da ein eindeutige Nachweis wohl nicht mehr zu erbringen ist.

Die Familie von Vondern, die schon sehr früh in der gräflichen Verwaltung von Kleve hohe Ämter inne hatte, führte das sog. "Rautenwappen". In direktem Bezug zum Haus Vondern finden wir dieses Rautenwappen in den überlieferten Urkunden aber nicht. Das kann daher rühren, daß die schriftlichen Quellen des 12. und 13. Jahrhunderts nur spärlich fließen. In der Nachbarschaft derer von Vondern, die aus dem Horster Geschlecht stammen, gibt es die Familie Luttelnau. Die von Luttelnaus führen ebenfalls ein Rautenwappen, allerdings in Kreuzform angeordnet. Es besteht zumindest die Möglichkeit, daß hier verwandtschaftliche Beziehungen zwischen der Familie von Vondern mit dem Rautenwappen und den Luttelnaus bestehen. Die von Luttelnaus waren Werdensche Lehnsleute; und unweit von Vondern und Haus Hove, welches 1266 noch zu Vondern gehört haben muß, befindet sich der Werdensche Oberhof Arenbögel. Die möglichen Beziehungen sind also vielfältig.



von Luttelnau

BEZIEHUNGEN ZUM STIFT ESSEN

Vor der klevischen Zeit stand Vondern noch in einem Abhängigkeitsverhältnis zum Stift Essen. Wie dieses Verhältnis aussah, läßt sich heute nur noch vermuten. Neben dem Oberhof Arenbögel, Werdensches Verwaltungszentrum, gab es den Essendischen Hof Hansiepen. Es ist Essendischer Besitz in beträchtlicher Größe und von großer Bedeutung. Der Hansiepen-Hof war Verwaltungssitz der Güter des Essener Stiftes im Niedervest. Aus dem Jahre 1363 stammt die bisher erste Nachricht über Beziehungen zwischen dem Haus Vondern und dem Oberhof Hansiepen. Dietrich von Vondern schließt einen Hörigentausch mit der Essener Pröbstin ab. Getauscht wird Henneke Vridagh (vom Freitags Hof in Vonderort), Höriger des Hauses Vondern, gegen Gerad Spelcamp (Spielkamp in Bottrop), Höriger des Hofes Nünning. Anwesend waren Wessel von Weddingtorpe, Amtmann aller probsteilichen Oberhöfe, ferner Heinrich von Herberge, Hofesfrone des Oberhofes Nünning, dann neben dem Schulten Dietrich als Vertreter von Hansiepen, Hermann den Passke, Ruter Spelekamp und Rutger Donreberg. Passmann und Pielkamp von Donreberg (Donnerberg) waren die Hofesgeschworenen des Oberhofes Hansiepen. Im Jahre 1405 befindet sich der Hansiepen-Hof teilweise im Besitz des Hauses Vondern und 1442 sind das Haus Vondern und die Abtei Werden Aufsitzer. Später lag der Hof wüst. Kindlinger, Essener Archivar um 1800, schreibt:

"Die Hove to Hansiepen liegt im Kirchspiel Bottrup, ist schon im 15. Jahrhundert nicht mehr besetzt gewesen und der Herrmann bei der Kerken hatte die Ländereien etc. unter. Nicht weit vom Hause Hoven lag der Hof, der Hansiepenkamp ist noch vorhanden und der Salplatz (Solstätte) noch zu sehen. Der Hansiepenbusch liegt dem Hause Fundern gerade gegenüber".

Bis zum Bau des Osterfelder Verschiebehahnhofes gegen Ende des 19. Jahrhunderts existierte nördlich des Hauses Vondern die Flurbezeichnung Hansiepen. Wahrscheinlich handelt es sich hier um die Stelle des Hansiepenbusches. Warum dieser Essendische Oberhof seine ehemalige Bedeutung verloren hatte und später sogar nicht mehr besetzt wurde, ist zur Zeit nicht nachvollziehbar.

Führt man sich vor Augen, daß zur Zeit Dietrichs von Vondern der Brockhoffs Hof Essendischer Dienstmannssitz mit einem adeligen Aufsitzer war, wird deutlich, daß das Stift Essen neben der Abtei Werden großen Einfluß auf Osterfeld-Bottrop ausgeübt hat. Der Vondersche Besitz, zu dem ja ursprünglich auch Hove gehörte, war ringsherum von Essendischem Besitz umgeben. Es liegt also nahe, daß auch das feste Haus Vondern mit seinen Ländereien zum Essendischen Besitz gehörte und später von den Aufsitzern gekauft worden ist.

Ein wichtiger Hinweis, daß Vondern ursprünglich zum Stift Essen gehörte, ist die Nachricht, daß die Essener Äbtissin den Theoderic de Funderen im Jahre 1270 zu ihren Ministerialen zählte. Milites oder Ritter werden in Essen zum Beispiel noch 1258 Ministeriale genannt. Dieses Dienstmann-Verhältnis war hier immer gekoppelt an einen Besitz, mit dem der Dienstmann bzw. Ministeriale belehnt worden ist. Also saß Theoderic von Vondern auf Haus Vondern, welches zum Stift Essen gehörte oder gehört hat.

Ein weiteres Indiz für diese Annahme ist auch die Teilnahme der Aufsitzer von Vondern an den Essener Landtagen. Es wurden nämlich auch die Aufsitzer der Essener Lehnsgüter, die nicht innerhalb des Landes Essen liegen, zu den Landtagen eingeladen. Noch 1544 wurde Wessel von Loe zu Vondern zum Essendischen Landtag geladen, immerhin über 200 Jahre nach Übergang des Hauses Vondern als klevisches Lehnsgut. Die Aufsitzer der Bottroper Knippenburg lagen ebenfalls außerhalb der Stiftsgrenzen, waren aber Lehnsleute der Essener Äbtissin.

Seit mindestens 1534 waren die Aufsitzer von Vondern nicht mehr im Besitz des Hansiepen-Hofes. Die Möglichkeit, daß die Vondernern wegen dieses Gutes zu den Landtagen geladen werden, ist also ausgeschlossen. 1534 wird der Bottroper Engelbert by der Kerken und seine Frau Else mit dem Hansiepengute und dem Kerkmannshove behandelt. Wenn dennoch Einladungen zum Landtag erfolgten, ist dies ein Anzeichen, daß die Essener Äbtissin die Aufsitzer von Vondern wegen des Hauses Vondern nach wie vor als ihre Lehnsleute betrachtete. Letztmalig erschienen die Aufsitzer von Vondern und der Knippenburg auf dem Essendischen Landtag im Jahre 1554. Seit 1565 hatte der Landtag eine klare Gliederung der einzelnen Gruppen, die auf dem Landtag Sitz und Stimme hatten und damit Landsstände waren. Vondern und Knippenburg als Rittersitze außerhalb der Stiftsgrenzen gehörten nicht mehr dazu.

ANKAUF VON GÜTERN UND BEZIEHUNGEN ZUR FAMILIE VON LUTTELNAU

Nach den Nachrichten aus den Weseler Getränkerechnungen tritt Dietrich von Vondern mehrfach als Ankäufer von Gütern auf. Er war es, der den Grundstock für den späteren beträchtlichen Besitz Vondern legte. Am 25. April 1365 verpfändete Heinrich von Luttelnoue dem Dietrich von Vondern für 17 Mark Dortmunder Pfennige seinen Kotten "tor Hutten auf dem dey Affdreckere". Es bürgt Heinrich von der Horst. Ebenfalls von Heinrich von Luttelnoue erwirbt Dietrich von Vondern das Hagensgut in Dellwig. Der Vertrag wird am 17. Juni 1369 vor dem Essener Richter Rutger von Dungelen zwischen den Eheleuten Heinrich und Ida von Luttelnoue und Dietrich von Vondern geschlossen. Gerichtsleute waren: Heinrich und Wessel uppen Berge, Rutger von Bure, Hugo uppen Dycke, Hinse Russchenpenninck und Diderich Dorneberch. Die Gerichtsleute sind alle Lehnleute des Stiftes Essen. Die Familie von Luttelnoue findet sich in dieser Zeit an mehreren Orten: Im Kirchspiel Nemmingen bei Bochum sitzt sie auf dem Gute Heve, in der Bauerschaft Querenburg. In Essen-Haarzopf sind Mitglieder der Familie mit Haus Stein belehnt. In Dortmund wohnt ein Vertreter der Familie. Ursprünglich stammen die Luttelnoues von Haus Lüttelnu an der Ruhr.



KATTENTURM (Luttenau)

Noch heute liegt rechts der Ruhr zwischen Essen-Werden und Kettwig die Ruine der Motte Luttel nau, besser bekannt als Kattenturm. Man nimmt an, daß diese Anlage etwa um 1230 bis 1240 entstanden ist. Wie es zur Zerstörung kam, ist heute nicht mehr nachvollziehbar. Es gibt Theorien, daß Luttel nau 1288 nach der Schlacht bei Worringen geschleift worden sei.

Dietrich von Vondern bewohnte hier in Osterfeld eine ähnliche Anlage. Luttel nau wurde in ca. 2,00 m Höhe eingemottet und der Wohnturm hatte einen Grundriß von 7,80 m x 7,80 m. Ob Vondern ebenfalls einen steinernen Turm besaß oder auf dem Hügel südlich der heutigen Gebäude ein Holzturm stand, ist zur Zeit nicht zu sagen.

Die Luttel naus sind urkundlich von 1260 bis 1417 nachweisbar. Wahrscheinlich sind sie - wie gesagt - mit den ursprünglich auf Vondern ansässigen von Vondern blutsverwandt. Sie stammten aus dem Ruhrtal unterhalb von Mülheim Ruhr, wo auch die von Stades, die aus der Familie von Horst hervorgegangen sind, ihren Sitz hatten. Auch die von Stades hatten mit den Aufsitzern von Haus Vondern zahlreiche Rechtsgeschäfte.

LEHNSABHÄNGKEIT DES HAUSES VONDERN ZUR ZEIT DIETRICH VON VONDERN

Zur Zeit des DIETRICH VON VONDERN ist das Haus Vondern lehn-rührig zum Grafen von der Mark. 1381 weiß Dietrich von Vondern, daß er ohne männliche Nachkommen sterben wird. Er hat zwei erwachsene Töchter, von denen Vrederun mit Johann von dem Overhuis verheiratet ist. Am 13. Juni 1381 sichert Graf Engelbert von der Mark dem Johann von dem Overhuis zu, daß er von ihm nach dem Tode des Dietrich von Vondern mit dem Hause Vondern belehnt wird. In der Zeit von 1389 bis 1390 gab es wieder eine Gerichtssache von höherer Bedeutung. Wahrscheinlich hingen die Gerichtsangelegenheiten mit der Belehnung des Johann von dem Overhuis zusammen. Dietrich von Vondern hat aber beide Schwiegersöhne überlebt. 1401, kurz nach dem Tode ihres Vaters werden Vrederun und Bate als Witwen genannt. Im Jahre 1392 wird also der alte Dietrich von Vondern mit Haus Vondern belehnt. In den Lehnbüchern der Grafen von der Mark findet sich die Eintragung:

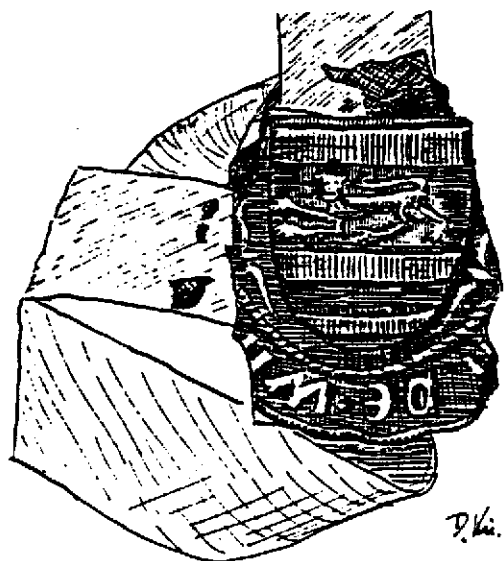
"Dietrich von Vunderen heft entfangen tho deynst manne gude Vunderen, die moelen daerselves, eyne vyscherie und enen Kothen gehenannt dat Radelant."

Nach dieser Belehnung wird Vondern wieder bei der Klevischen Lehnkammer geführt.

Das kurze Intermezzo, welches Vondern in der märkischen Lehnkammer geführt hatte, hing mit der klevischen Erbfolge zusammen. Der Landesherr Johann von Kleve hatte keine Nachkommen und verstarb am 19.11.1368, 75 Jahre alt. Adolf von der Mark, Sohn der ältesten Tochter Dietrichs IX von Kleve, Margarethe von Kleve, wurde sein Nachfolger. Adolf von der Mark, bis zur Thronbesteigung in Kleve Erzbischof von Köln, war der erste Märker in Kleve. 1370 heiratete er Margarethe von Berg und 1391 wurde er nach dem Tode seines Bruders Engelbert III von der Mark auch noch Graf von der Mark. 1392 wird sein Sohn Dietrich durch Zession des Vaters Nachfolger in der Grafschaft Mark. Er fällt am 14.3.1398 vor Elberfeld und hinterließ den märkischen Thron ohne Leibeserben, da er unverheiratet war.

Der zweite Bruder von Adolf I, Graf von Kleve, war der Junker Dietrich von der Mark. Dietrich von der Mark war von 1368 bis 1404 im Besitz des Landes Dinslaken, welches ihm von seinem Bruder Adolf wegen seiner Ansprüche auf die Grafschaft Kleve überlassen wurde. Der Lehnhof umfaßte Burg und Stadt Dinslaken, die Kirchspiele Hiesfeld, Walsum, Götterswickerhamm, Spellen, Hünxe, Gahlen, Hamborn, Beeck, Sterkrade und Meiderich, außerdem die klevischen Lehen auf dem Bram und die klevischen Lehen im Vest Recklinghausen, also auch Vondern. Dazu gehörte auch die Herrschaft Holten, die bereits um 1300 in den Besitz der Grafen von der Mark gekommen war.

Das Land Dinslaken, seit den ersten Jahrzehnten des 14. Jhdts. so genannt, kam bereits in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts an Kleve. Im Laufe der späteren Jahrhunderte veränderte sich dieses Land mehrfach, was die Besitzverhältnisse angeht. Wie nun dieses Land an Kleve kam, darüber gibt es bis heute nur Vermutungen. Heimatforscher in Dinslaken gehen heute von der Theorie aus, daß Graf Dietrich VI von Kleve die Erbtöchter von Dinslaken heiratete und somit 1228 in den Besitz der Burg und des Landes gekommen sind. Ilgen, niederrheinischer Historiker, bestreitet allerdings diese Theorie.



SIEGEL DES

DIETRICH V. VONDERN

D. K.

RECHTSGESCHÄFTE MIT DEM KLOSTER STERKRADE

Eine Urkunde im Sterkrader Klosterarchiv schlüsselt die Familienverhältnisse des DIETRICH VON VONDERN AUF. In ihr wird auch zum ersten Mal Stine, die Gattin von Dietrich von Vondern genannt. Am 21. April 1383 verkaufen Dietrich von Vondern und seine beiden Schwiegersöhne Rutger von Galen und Johann von dem Overhuis dem Sterkrader Kloster 3 Eigenhörige mit Nachkommenschaft sowie ein Gut auf dem Helwege im Kirchspiel Mülheim (heutiger Hellwegshof in Dümpten östlich der ehemaligen Zeche Sellerbeck). Der Hof blieb zur Aufhebung des Klosters am 15. Juli 1809 im Besitz der Abtei Sterkrade. Zwei Tage nach dem Verkauf bestätigt Hermann van der Seldunk, Ritter und Schultheiß zu Angermund sowie das Gericht zu Mülheim diesen Verkauf. Es siegeln Seldunk, Dietrich von Vondern, Johann von dem Overhuis und Rutger von Galen. Unter den Zeugen befindet sich Reynholt, Pastor von Holten. Im Mai des gleichen Jahres geloben Dietrich von Vondern und Heinrich uppen Berge der Sterkrader Äbtissin Lisa Währschaft. Mit Heinrich geloben auch seine Söhne Johann, Heinrich und Evert uppen Berge.

Unter den Mitsiegeln der Verkaufsurkunde befindet sich auch ein Heinrich Brockhoff aus Osterfeld, klevischer oder essendischer Ministeriale bzw. Dienstmann und Aufsitzer des Brockhoffs-Hofes. Wegen dieses Dienstmannssitzes kam es im 15. Jhdt. zu einem langen Zugehörigkeitsstreit zwischen Essen und Kleve, der u.a. auch unter den Vasallen von Loe und von Lipperheide ausgefochten wurde.

Ein weiterer Mitsiegler war ein gewisser Dietrich von Vondern, geh. von Hove. Er war Aufsitzer des nahegelegenen Hauses Hove. In gleicher Urkunde siegelt dieser Dietrich mit dem gleichen Wappen wie sein Verwandter Dietrich von Vondern. DIETRICH VON VONDERN und Dietrich von Vondern geh. von der Hove treten in dieser Zeit mehrfach bei ein und demselben Vorgang auf. So zum Beispiel während der Dortmunder Fehde, bei der beide eine Rolle spielten.

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

die Ausführungen über DIETRICH VON VONDERN werden fortgesetzt. In den Mittelpunkt gerückt wird dann Dietrich als Vasall seines Landesherrn Dietrich von der Mark und seine Beteiligung an der Dortmunder Fehde.





Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern der Burqpost
ein glückliches NEUES JAHR 1997